Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 54 (1959)
Heft: 2-de

Vereinsnachrichten: Jahresbericht 1958

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht 1958

Ein bewegtes Jahr liegt hinter uns. Der Kampf um die Wasserkräfte des Inn und Spöl mit seinen Rückwirkungen auf den Nationalpark ging seinem Höhepunkt entgegen und wurde durch die Volksabstimmung vom 1. Dezember 1958 entschieden. Daneben erfüllten wir unsere vielverzweigte, beratende und unterstützende Tätigkeit im ganzen Lande weiter; sie ist es, die uns, auf die Dauer gesehen, die größte Genugtuung bereitet.

Im inneren Leben unseres Verbandes ging alles seinen gewohnten Schritt; dennoch hat es an Nennenswertem nicht gefehlt.

1. Mitgliederbestand. Die Zahl der Mitglieder stieg von 8957 auf 9075. 305 Mitglieder starben oder schieden aus anderen Gründen aus; 423 schlossen sich uns an. Daß die alljährliche ‚Volkszählung' auch im vergangenen Jahr einen kleinen Zuwachs ergab, ist erfreulich. In einer Zeit, da der Heimatschutz zu so leidenschaftlich umstrittenen Fragen Stellung zu nehmen hatte, wäre es nicht überraschend gewesen, wenn eine größere Zahl von Mitgliedern, die anderer Meinung waren, ihm den Rücken gewendet hätte.

In den Sektionen hielten Eintritte und Austritte sich ungefähr die Waage. Ein Blick auf ihre Mitgliederbewegungen zeigt, daß die hin und wieder gehörte Behauptung, der Schweizer Heimatschutz sei von gewissen wirtschaftlichen Mächten ‚massenhaft unterwandert' worden, in keiner Weise zutrifft. Man gelangt nicht unbesehen in den Heimatschutz. Überdies haben Landesleitung und Sektionen bewußt darauf verzichtet, in den Teichen der günstigen Zeitumstände leichte, doch gefährliche Fischzüge zu machen.

2. Hauptversammlung. Dem Jahresbott vom 10./11. Mai kam besondere Bedeutung zu, galt es doch, die Stellung des Heimatschutzes zum Ausbau der Engadiner Wasserkräfte und zum Spölvertrag mit Italien festzulegen. Nach einer festlichen Fahrt zu der mit unserer Hilfe erneuerten Tellskapelle und zum Hause an der Treib zogen sich die 200 Teilnehmer auf die maiengrüne Zinne des Seelisberges in die ‚Klausur' zurück. Zu Füßen das Rütli, ringsum die majestätische Bergwelt der Urschweiz, das war der rechte Ort zu ernster Aussprache und Gewissenserforschung. Mit großer Mehrheit beschloß die Versammlung, der sog. Verständigungslösung und damit auch dem Staatsvertrag mit Italien zuzustimmen. Der Wortlaut der Berichterstattungen und Beschlüsse ist in der Zeitschrift ‚Heimatschutz' veröffentlicht worden und hat im ganzen Lande große Beachtung gefunden. Der Seelisberg bot aber auch Gelegenheit, sich über die geplante große Autostraße auf der Rütliseite des Vierwaldstättersees unterrichten zu lassen. Einmütig hieß die Versammlung die unabdingbare Forderung gut, daß die Straße so anzulegen sei, daß sie die vaterländische Gedenkstätte und ihre weitere Umgebung in keiner Weise berühre.

3. Zentralvorstand. Der Landesvorstand versammelte sich dreimal in Zürich. Folgende Persönlichkeiten sind entweder als neue Sektionsobmänner von Amtes wegen oder als Fachmänner durch Wahl der Generalversammlung neu in seinen Kreis gekommen: Sekundarlehrer *J. J. Eß,* Meilen. In Basel-Stadt zog sich Herr Dr. Rudolf Massini zurück; ihm folgte nach Herr *Dr. René Nertz,* Basel. Als freie Mitglieder des Zentralvorstandes wählte die Hauptversammlung: Herrn *Dr. Albert Heinrich Steiner,* Professor für Architektur an der ETH Zürich; er nimmt den Platz des verstorbenen Professors Dr. h. c. Hans Hofmann ein und gewährleistet die Verbindung des Heimatschutzes mit der heranwachsenden Architektengeneration. Ferner berief die Generalversammlung Herrn *Dr. ing. Joseph Killer,* Baden, langjähriges Mitglied des Vorstandes der Sektion Aargau und Präsident der Regionalplanung der Nordwestschweiz, in den Landesvorstand. Mit ihm steht der Geschäftsleitung nunmehr der längst entbehrte Fachmann für Ingenieurbauten und alle Fragen der Elektrowirtschaft zur Verfügung.

Den Sitzungen des Zentralvorstandes wohnen inskünftig auch die Vertreter der kantonalen Untergruppen der fünförtigen Sektion Innerschweiz bei, nämlich die Herren Alois Hediger aus Stans, Dr. Ignaz Britschgi aus Sarnen, Kantonsoberförster Dr. Max Oechslin aus Altdorf, Dr. Hermann Stieger aus Schwyz und Dr. Hans Koch aus Zug. Damit ist auch hier eine engere Verbindung und Zusammenarbeit gewährleistet.

Schließlich ernannte die Generalversammlung den hochverdienten, langjährigen Genfer Obmann und Mitglied des ZV, Herrn *Edmond Fatio,* zum Ehrenmitglied des Schweizer Heimatschutzes. Edmond Fatio ist einer der letzten, der noch die Gründungszeiten des Heimatschutzes miterlebte und während mehr als einem halben Jahrhundert mit Auszeichnung und seltener Treue für unsere Ideale gewirkt hat.

Der ZV umfaßt heute 35 Mitglieder und gleicht einem kleinen Landesparlament. Er wird daher nur einberufen, wenn wichtige Fragen zu entscheiden sind.

4. Leitender Ausschuß. Dringliche Geschäfte erledigt der Leitende Ausschuß. Ihm gehören folgende Persönlichkeiten an: *Dr. Erwin Burckhardt,* St. Gallen, Obmann; *Dr. Henri Naef,* Bulle, Statthalter; *Dir. Louis Allamand,* Zürich, Säckelmeister; *Arch. Max Kopp,* Zürich, Bauberater; *Dr. Ernst Laur,* Geschäftsführer; *Albert Wettstein,* Leiter des Talerverkaufs.

5. Geschäftsstelle. Die tägliche Arbeit besorgt die Geschäftsstelle im Heimathaus, Zürich. Durch den Talerverkauf bringt sie alljährlich die bedeutenden Mittel ein, die der Landesvorstand und die Sektionen für ihre Arbeit benötigen. Sie klärt alle einlaufenden Gesuche ab und macht sie zur Entscheidung reif. Zu den Mühlsteinen, die an ihrem Halse hängen, gehört auch die Herausgabe der

Zeitschrift Heimatschutz. Über sie ist folgendes zu sagen:

Wie wir in unserem letzten Bericht noch mitteilten, hat der hochverdiente welsche Mitredaktor Dr. Henri Naef sein Amt auf Ende des Jahres 1957 niedergelegt, um sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können. Als Nachfolger stellte sich Herr Léopold Gautier, Obmann der Sektion Genf, in verdankenswerter Weise zur Verfügung, wobei ihm wie bis anhin ein Teil der Arbeit (Übersetzungen) von Herrn Claude Bodinier in Neuenburg abgenommen wird. Eine Änderung trat auch insofern ein, als zum erstenmal alle Hefte der Zeitschrift in einer deutschen und einer französischen Ausgabe erschienen. Früher druckten wir den Heimatschutz zweisprachig, wobei die welschen Texte meist nur aus gekürzten Zusammenfassungen bestanden. Um auch unsern welschen Lesern mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, streuten wir in den letzten Jahren wenigstens einzelne in französischer Sprache verfaßte Hefte ein. Diese Neuerung wurde auf das lebhafteste begrüßt und weckte den verständlichen Wunsch, die Ausnahme zur Regel werden zu lassen. Seit Beginn des Berichtsjahres ist ihm nun Genüge getan worden. Die wichtigsten Angelegenheiten werden nach wie vor in beiden Ausgaben behandelt, so daß in der Hauptsache dieselben Bildstöcke verwendet werden können. Der welsche Schriftleiter hat jedoch die Möglichkeit, Berichte, die seine Leser nicht unmittelbar zu fesseln vermögen, auszulassen und dafür brennende Heimatschutz-Fragen der französisch sprechenden Schweiz zu behandeln. Wir glauben, daß damit beiden Landesteilen gut gedient sei. Die zweisprachige Ausgabe der Zeitschrift verursacht allerdings vermehrte Kosten, die um so mehr ins Gewicht fallen, als die Zahl der Leser in der welschen und italienischen Schweiz – letztere erhalten nun ebenfalls die französische Ausgabe – naturgemäß wesentlich kleiner ist als im volksreichen alemannischen Landesteil. Es entspricht jedoch gutem helvetischem Brauch, in allen die sprachlichen Minderheiten angehenden Fragen nicht einfach nach Köpfen zu rechnen, sondern jeden Landesteil ebenbürtig an die Seite der andern zu stellen und die dafür nötigen Opfer auf sich zu nehmen. Der Landesvorstand hofft, daß diese Neuordnung, die eine allzu lang bestandene Benachteiligung aufheben soll, allgemeine Zustimmung finden werde.

6. Bauberatungsstelle. Dem Tätigkeitsbericht des Leiters, Architekt *Max Kopp,* Zürich, entnehmen wir was folgt:

Beratungstätigkeit und Planung

Das 15. Berichtsjahr zeigt äußerlich an Umfang und Art der Arbeiten wenig Unterschied zu den vergangenen Jahren. Und doch bleiben Entwicklungen unverkennbar, die sich im letzten Jahrzehnt anbahnten und deren Auswirkung immer augenfälliger wird: die Umwandlung bedeutender Teile unseres schweizerischen Mittellandes in eine städtische oder halbstädtische Industrielandschaft. Damit verschärfen sich auch allerorts die Gegensätze zwischen dem Überkommenen und dem Neuzeitlichen, und eine ausgeglichene und harmonische Entwicklung ist in Frage gestellt. Dies um so mehr, als Planung auf weite Sicht, im Sinne der Landesplanung, immer wieder scheitert, weil ihr die rechtlichen Grundlagen fehlen. Diese zu schaffen scheint eine dringende Aufgabe der nächsten Zukunft zu sein. Auch der Heimatschutz wird an seinem Platz und nach seinen Kräften mitzuwirken haben. Mit seinem großen moralischen Kredit, den er sich im Volk erworben, wird er das Gewissen des Einzelnen gegenüber der Gesamtheit wecken und stärken. Wenn die Bauberatungsstelle dabei auch nur eine bescheidene Mithilfe bedeutet, so hat sie doch die Möglichkeit, immer wieder in zahlreicher Kleinarbeit am konkreten Beispiel mitzuwirken und mitzubilden.

Aus der laufenden Chronik des Bauberaters ergibt sich, daß er und seine Mitarbeiter und Angestellten an 79 Tagen im Jahr sich mit Heimatschutz-Fragen zu befassen hatten. Überdies gehört der Vorsteher der Bauberatungsstelle als einziger Architekt der Eidg. Natur- und Heimatschutz-Kommission an und findet damit Gelegenheit, bei den zahlreichen und wichtigen Entscheidungen, die sie zu treffen hat und die oft mit Augenscheinen verbunden sind, die Auffassung des Heimatschutzes zur Geltung zu bringen.

7. Bund Schwyzertütsch, Mundart-Sektion des Schweizer Heimatschutzes. Der Leiter seiner Geschäftsstelle, *Dr. J. M. Bächtold,* Zürich, berichtet was folgt:

Der Bund Schwyzertütsch genießt die finanzielle Unterstützung des Schweizer Heimatschutzes, wofür er ihm zu besonderem Dank verpflichtet ist. Dieser Beitrag ermöglicht es dem Bund Schwyzertütsch vor allem, die Sprachstelle weiter zu führen, die über Mundartfragen Auskunft gibt. Sie erledigte im abgelaufenen Jahre rund 300 Geschäfte: Anfragen Privater und von Firmen, Korrekturen von Manuskripten aller Art, Inseraten, Neufassungen von Reklametexten und -filmen.

Die Sprachstelle wird von Ausländern, die sich endgültig in der Schweiz niedergelassen haben, immer wieder angefragt, wo und wie man Mundart erlernen könne. Der Leiter der

Sprachstelle hat schon eine Reihe Ausländer mit Hilfe der direkten Methode ins Schweizerdeutsche eingeführt. Der Bund wird aber an die Organisation von mundartlichen Sprachkursen denken müssen. Er hat auch die Schaffung von Mundartgrammatiken angeregt, die als Reihe schweizerdeutscher Grammatiken herausgegeben werden sollen. Den Anfang machte die Zürichdeutsche Grammatik von Professor Albert Weber, die richtungsgebend für ähnliche Werke wurde. Gegenwärtig befinden sich eine Zuger und Luzerner Grammatik im Druck. Vorbereitet wird auch ein zürichdeutsches Wörterbuch, für das Professor Weber umfangreiche Vorarbeiten geleistet hat. Der Vorstand, der über die Gestaltung dieser Publikation eingehend beriet, mißt ihr große Bedeutung zu.

Der Bund Schwyzertütsch sieht seine Aufgabe darin, der Mundart die Stelle zuzuweisen, die ihr, als der in der Schweiz von allen Kreisen gebrauchten Umgangssprache, zukommt. Damit erfüllt er eine wichtige Aufgabe des Schweizer Heimatschutzes.

8. Geldwesen. Wie üblich legen zwei getrennte Rechnungen über unsere Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft ab: die *ordentliche Vereinsrechnung* und die *Talerrechnung.* Die ordentlichen Einnahmen beliefen sich auf *Fr. 81629.40.* Sie sind höher als letztes Jahr, weil uns die Eidgenossenschaft aus dem Ertrag der von ihr verwalteten Kiefer-Hablitzel-Stiftung die hohe Summe von Fr. 19000.— ausbezahlen konnte gegenüber Fr. 14000.— im Vorjahr. Fühlbar stiegen auch die Ausgaben, und zwar auf *Fr. 87682.37.* Vor allem die zweisprachige Ausgabe der Zeitschrift brachte Mehrkosten in der Höhe von rund Fr. 3000.—. Zum Ausgleich wiesen wir der Zeitschriften-Rechnung den Betrag von Fr. 6000.— aus unseren Talereinnahmen zu. Er ist gerechtfertigt, weil die Zeitschrift nicht nur an die Mitglieder geht, sondern auch im Dienste unserer allgemeinen Werbung für den Heimatschutz-Gedanken weitgehende Verwendung findet. Nach dieser Zuweisung schließt die ordentliche Rechnung 1958 mit einem Rückschlag in der Höhe von *Fr. 52.97* ab. Entsprechend ging unser ordentliches Vereinsvermögen von Fr. 63627.37 auf *Fr. 63574.40* zurück. Dennoch sind wir reicher geworden, dank zwei *letztwilligen Zuwendungen,* die wir jedoch in unserer Bilanz getrennt aufführen.

Im letzten Bericht hatten wir die Frage aufgeworfen, warum der Schweizer Heimatschutz im Gegensatz zu andern befreundeten Vereinigungen wohl so selten mit einem Vermächtnis bedacht werde. Die leise Aufmunterung, die in unsern Worten mitklang, ist in erfreulichem Maße erhört worden. Frau alt Bundesrichter Elise Hauser-Hauser sprach dem Heimatschutz in ihrem Testament einen Zehntel ihres nach Abzug anderer Zuwendungen verbleibenden Vermögens zu, und am Ende des Jahres durften wir den schönen Betrag von *Fr. 15537.30* entgegennehmen. Des Heimatschutzes gedachte auch der in Basel verstorbene bekannte Kunstsammler Max Geldner, der unserer Vereinigung *Fr. 2000.—* hinterließ. Die beiden hochherzigen Vermächtnisse sollen nicht dauernd an Zinsen gelegt, sondern für zusätzliche Werke der heimatlichen Denkmalpflege sinngemäß verwendet werden. Den dahingegangenen Gönnern und ihren Angehörigen sagen wir auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

9. Der Talerverkauf 1958. Für die Mitglieder unserer Vereinigung kehrt der Talerverkauf jedes Jahr so fraglos wieder, wie der Herbst ins Land zieht. Diejenigen aber, die ihn durchzuführen haben, gleichen den Bauersleuten, die immer von neuem pflügen, säen, hüten, wehren und am Ende die Ernte im Schweiße ihres Angesichtes in die Scheune zu tragen haben. Auf dem gemeinschweizerischen Talerfeld bescherte uns das Jahr 1958 trotz guter Aussichten schließlich nur eine mittlere Ernte, denn auf zwei großen Äckern wurde sie durch amtliche Eingriffe fühlbar beeinträchtigt.

In der Stadt Zürich, der größten Talerkäuferin des Landes, wirkte sich die Verfügung der Erziehungsbehörden, daß wir die helfenden Kinder dieses Jahr ohne Mitwirkung der Lehrer, d. h. außerhalb der Schule suchen mußten, sehr ungünstig aus. Es konnten gegen 20000 Taler weniger abgesetzt werden. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Genf, wo der Verkaufsleitung statt der am besten geeigneten, weil seelisch noch unbeschwerten Viert- und Fünftkläßler diesmal Buben im Sekundarschulalter zugewiesen wurden, welche nach alter Erfahrung die am wenigsten erfolgreichen Helfer sind. Denn was haben Buben in diesem Alter nicht alles für Schnaken im Kopf! In dem für sie so hochinteressanten Straßengewühl vergessen sie bald, was sie eigentlich zu tun hätten, und bringen über kurz oder lang mit der Begründung, es sei nichts zu machen, ihre noch halbvollen Schachteln zurück. Entsprechend fiel auch der Verkauf in Genf von 20905 auf 13101 zurück.

Im ganzen übrigen Land aber nahm der Verkauf zum Glück seinen gewohnten Gang. Zwölf Kantone konnten ihre Ergebnisse sogar verbessern; in den andern waren die Rückgänge unbedeutend. Der Gesamtverkauf in der ganzen Schweiz erreichte 594560 gegenüber 619002 im Vorjahr. Da die Unkosten um Fr. 4424.80 gesenkt werden konnten, ging der Reinerlös nur um 18827.57, d. h. auf Fr. 352411.55 zurück. Gewiß ist auch dieser Ertrag noch sehr ansehnlich und wird sowohl dem Schweizer Heimatschutz als auch dem Schweizer Bund für Naturschutz erlauben, wiederum zahlreiche Werke zu vollbringen, an die sie früher, als es noch keinen Talerverkauf gab, nicht von ferne denken konnten.

Der Reinertrag wurde von der Talerkommission des Heimat- und Naturschutzes anhand der bestehenden Vereinbarungen wie folgt verteilt:

	Fr.
‚Vorab' des Schweizer Heimatschutzes (Zentralkasse)	59 456.—
Für gemeinsame Aufgaben des Heimat- und Naturschutzes einschließlich Einlage in den Gemeinschaftsfonds für Werke von nationaler Bedeutung (davon Rückstellung für die Renovation des Hauses zur Treib von Fr. 30 000.— und für Werdenberg von Fr. 20 000.—)	76 955.55
Ordentlicher Anteil des Schweizer Heimatschutzes	108 000.—
Ordentlicher Anteil des Schweiz. Bundes für Naturschutz	108 000.—
	352 411.55

Vom ordentlichen Anteil des Heimatschutzes wurden wie üblich 80%, d. h. Fr. 86 400.—, an die Sektionen weitergeleitet, und zwar im Verhältnis der auf ihrem Gebiet verkauften Taler.

Aus dem Anteil der Zentralkasse sprach der Zentralvorstand im Laufe des Jahres folgende Beiträge zu:

	Fr.
Bauberatung	12 022.10
Zeitschrift Heimatschutz einschließlich französische Ausgabe	6 000.—
Zeitschrift des Tessiner Heimatschutzes ‚Il nostro Paese'	1 000.—
Schweiz. Trachtenvereinigung für Mithilfe beim Talerverkauf und zur Förderung ihrer heimat-kulturellen Tätigkeit (Volkslied, Volkstanz, Volkstheater usw.)	10 000.—
Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee	2 500.—
Bund Schwyzertütsch (Mundart-Sektion des Heimatschutzes)	3 500.—
Erneuerung des Hilty-Hauses in Werdenberg/SG	10 000.—
Erneuerung des sog. Großen Hauses in Oltingen/BL	1 500.—
Instandstellung des Egli-Hauses in Lautikon/ZH (schönstes Riegelhaus im Zürichbiet)	10 000.—
An die Restauration und künstlerische Ausgestaltung der Bundeskapelle in Brunnen	5 000.—
Renovat. der Kirche Stüßlingen/SO	2 000.—
Gesamterneuerung des Pfarrhofes von 1727 in Büren/SO	2 000.—
Renovation des Hôtel du Cerf in Romont (Renaissancefassade)	8 000.—
Renovation der gotischen Talkirche in Safien-Platz/GR	5 000.—
Instandstellung eines Engadiner Hauses in Bergün/GR (Haus Braun)	3 000.—
Innenrenovation Kirche von Sent	5 000.—
Instandstellung der Talkirche in Faido/TI (Granitplattendach)	2 500.—
Zur Erhaltung einer alten Steinbrücke in Lavartezzo (Val Verzasca)	2 500.—
Renovation der Kapelle in Triboltingen/TG (13. Jh.)	7 000.—
Stockalperschloß in Brig/VS, erste Rate für die zweite Bauetappe (Außen- und Innenrenovation)	10 000.—
Für die Erhaltung des Weihers La Gouille bei Evolène	1 000.—
Kleinere Beiträge	513.60
	110 035.70

Am Jahresende verblieben *Fr. 4950.25* in der Talerkasse. Sie stehen dem Zentralvorstand für weitere Zuwendungen bis zum Herbst 1959 zur Verfügung. Man sieht, daß die Talergelder nicht gehortet werden, im Gegenteil, kaum daß sie eingenommen sind, fließen sie auch schon den mit ihren Gesuchen Wartenden zu.

Mit dem Talerverkauf verbunden war wiederum eine umfangreiche und zielbewußte Werbung in der Presse, wobei den von Herrn Willy Zeller betreuten illustrierten Wochen- und Monatsblättern besondere Bedeutung zukommt. Diese Werbung dauert praktisch das ganze Jahr über, indem unser ‚Pressechef' anhand der von ihm eingeholten Bilder und sehr lebendig geschriebenen Texte immer wieder auf die Arbeit des Heimatschutzes und Naturschutzes hinweist. In den Wochen vor dem Talerverkauf wird praktisch die ganze Presse, sei es mit illustrierten, sei es mit Textbeiträgen bedient. Auch Radio und Filmwochenschau stellen uns ihre Dienste zur Verfügung. Mit Befriedigung dürfen wir sagen, daß man uns überall in schöner Bereitschaft entgegenkommt und es uns nicht entgelten läßt, wenn etwa der eine der beteiligten Verbände in einer brennenden Tagesfrage eine Einstellung einnimmt, die derjenigen der Redaktion nicht entspricht. Die Presse weiß, daß die Aufgaben des Schweizer Heimat- und Naturschutzes umfassender sind als einzelne Streitfälle des Augenblickes, und es gebührt sich, daß wir ihr für diese hohe Auffassung unseres Wirkens auch an dieser Stelle danken.

In unserem viersprachigen Land hat jede nationale Werbung auch ihren französischen, italienischen und romanischen Teil. Hier stehen uns die Herren Claude Bodinier, Neuchâtel, Camillo Valsangiacomo, Zürich, und die Schriftleiter der romanischen Presse bei. Aber auch die meisten Sektionsvorstände wenden sich mit Aufrufen und Rechenschaftsberichten an ihre engeren Mitlandsleute. Durch dieses reich instrumentierte Konzert erreichen wir es jedes Jahr von neuem, daß unser ganzes Volk vom Nahen des Talerverkaufes erfährt und weiß, zu welchem Zwecke er durchgeführt wird. Dieses Mal stund das allen Schweizern bekannte und liebwerte Haus zur Treib im Vordergrund. Es schmückte das Schaubild des Talers, der allgemein gefallen hat. Er war wie stets ein kleines graphisches Meisterwerk des Bildhauers Carl Fischer, Zürich.

Der Hauptdank beider Vereinigungen gebührt auch heuer wieder dem Leiter des Talerverkaufs, Herrn Albert Wettstein, der umsichtig und unermüdlich das goldbeladene Schiff durch die Fluten führte und gelernt hat, auch die unvermeidlichen Stürme mannhaft zu ertragen.

Zu den moralischen Gewinnen des Jahres gehört schließlich die vertrauensvolle, freundschaftliche Zusammenarbeit, die sich in der von seiten des Naturschutzes neu bestellten *Talerkommission* ergeben hat.

Von den *großen Talerwerken,* die wir weiterhin betreuen, ist folgendes zu berichten:

Brissago-Inseln: Sie werden weiterhin gut besucht, und ihre Rechnung ist im Gleichgewicht. Hingegen entbehren sie nun schon zwei volle Jahre eines botanisch-wissenschaftlichen Leiters, und die Folgen beginnen sich spürbar zu machen. Es scheint, daß die Regierung des Kantons Zürich große Mühe hatte, einen Nachfolger für Professor A. U. Däniker, den ehemaligen Leiter des Botanischen Gartens der Stadt Zürich, zu finden. Dieser aber sollte im Einverständnis mit der Tessiner Regierung wiederum die Betreuung des Botanischen Gartens auf den Inseln übernehmen. Inzwischen wurde bekannt, daß Professor Dr. Friedrich Markgraf aus München an die Universität von Zürich berufen wurde, und es steht zu hoffen, daß er im Laufe des Jahres 1959 auch der Pflanzenwelt auf den Brissago-Inseln seine Fürsorge wird widmen können.

Rigi-Kulm: Bekanntlich haben die PTT und die Armee die Absicht, auf Rigi-Kulm einen Sender für Kurzwellen und Fernsehen aufzustellen. Kaum von den unerquicklichen Zeugen der Vergangenheit gesäubert, soll der weltberühmte Gipfel also mit den Kennzeichen unserer technischen Gegenwart bestückt werden. Die Landesleitung war überzeugt, im Sinne der Mitglieder zu handeln, wenn sie diese Pläne ablehnte und verlangte, daß man einen andern tauglichen Standort suche. Professor Tank von der ETH Zürich führte umfangreiche Erhebungen durch, die aber leider das Ergebnis zeigten, daß die einsame, hochragende Kulmkuppe der Rigi den mit Abstand besten Sendeort ergäbe. Als diese Tatsache bekannt wurde, setzte vor allem in der Presse der Innerschweiz ein Trommelfeuer gegen den widerspenstigen Heimat- und Naturschutz ein, und auch die Unterallmeind-Korporation Arth als Eigentümerin des Gipfelgeländes wurde unter entsprechenden Druck gesetzt. Um ihren guten Willen zu zeigen, ließen die Landesleitungen des Heimat- und Naturschutzes sich die Pläne der PTT auf Rigi-Kulm erläutern. Ihre Überraschung war jedoch nicht gering, als sie erkennen mußten, daß nicht nur eine schlanke Metallsäule von 40 Metern Höhe auf den Kulm gesetzt würde, sondern daß beabsichtigt sei, an Stelle des mit Talergeldern abgerissenen Hotels Regina Montium ein über 20 Meter langes, wenn auch niedriges Sende- und Verwaltungsgebäude zu erstellen. Gegen diese Pläne konnte es nach wie vor nur ein Nein geben. Die PTT hat das verstanden und erklärte sich bereit, zwei neue Varianten auszuarbeiten. Die eine würde die Senderäume unsichtbar in die Felsen der Kulm-Kuppe eingraben, die andere ein unterhalb der Schutzzone liegendes, altes Nebengebäude des Kulmhotels für ihre Zwecke umbauen. Obwohl seit dem Augenschein auf Rigi-Kulm mehr als ein halbes Jahr verstrichen ist, sind die neuen Pläne bis jetzt nicht vorgelegt worden. Wohl aber flackerten inzwischen die Presse-Angriffe auf den verständnislosen Heimatschutz immer wieder auf. Da die Innerschweiz sowohl für Radio als auch Fernsehen tatsächlich einen sehr unbefriedigenden Empfang hat und die Öffentlichkeit mit wachsender Ungeduld auf eine Behebung dieses Mißstandes drängt, werden wir die neuen Vorschläge der PTT in voller Kenntnis dieser Sachlage zu prüfen haben. Wie die Würfel fallen werden, wird wohl der nächste Jahresbericht rückblickend festzuhalten haben.

Das jüngste gemeinsame Talerwerk, die Instandstellung des Hauses zur *Treib,* ist im Gange und wird im Laufe des Frühsommers vollendet werden.

10. Landesfragen, die den Heimatschutz beschäftigen:

Inn und Spöl. Darüber hat das Schweizervolk am 1. Dezember 1958 abgestimmt. Der Entscheid fiel so eindeutig aus, daß keine Unklarheit zurückblieb, und die Unterlegenen haben sich mit Würde in ihr Geschick gefügt. Die Verbesserungen der Baupläne, die wir Hand in Hand mit andern Vertretern der ‚Verständigungslösung' erreichen konnten, treten nun in ihrer ganzen Bedeutung zu Tage. Es wird ein auch im Sinne des Naturschutzes besseres Werk gebaut werden, als es der Fall gewesen wäre, wenn auch wir uns auf die Seite der unbedingten Neinsager gestellt hätten.

Nationalstraßen. In den technischen Amtsstuben des ganzen Landes plant man das gewaltige Werk der *Autobahnen,* die in naher Zukunft die Schweiz durchziehen sollen. Daß sie nötig sind und daß das Schweizervolk sie haben will, hat die Volksabstimmung vom 6. Juli 1958 gezeigt. Die breiten, weit ausgezogenen Straßenbänder werden jedoch bedeutungsvolle Veränderungen in das Landschaftsbild bringen. Der Landesvorstand hat es deshalb als seine Pflicht erachtet, sich beizeiten in die Planungsarbeit einzuschalten. An einer Sondersitzung vom 24. Januar 1959 ließ er sich durch den eidg. Oberbauinspektor, Dr. Robert Ruckli, über den Stand des Unternehmens unterrichten und durfte dabei zu seiner Befriedigung feststellen, daß eine konstruktive Mitarbeit des Heimatschutzes willkommen sei. Aufgabe der Sektionen wird es nun sein, bei den kantonalen Bauämtern in die Einzelplanungen Einsicht zu nehmen. Wenn sie feststellen müßten, daß Orts- oder Landschaftsbilder von besonderem Schönheitswert ohne dringende Notwendigkeit beeinträchtigt würden, werden sie auf bessere

Lösungen dringen müssen. Daß es dabei nicht leicht sein wird, im Widerstreit der Interessen ihre Forderungen durchzusetzen, ist mit Sicherheit vorauszusehen. Die Landesleitung hat jedoch den Eindruck, daß man zum mindesten an höchster eidgenössischer Stelle willens ist, die Autobahnen unseres Landes nicht nur technisch mustergültig, sondern zugleich als bauliche Kunstwerke zu gestalten. Aber die Einigkeit im Grundsatz genügt nicht; unser reich bewegtes Land zwingt dazu, von Meile zu Meile dem Gelände entsprechend die *beste Lösung* zu finden. Nur der modulierenden Hand des technischen Künstlers wird es gelingen, die Straßenzüge harmonisch in die Landschaft zu schmiegen, sie in weiser Voraussicht um Dörfer und alte Städtchen herumzuleiten und damit Leib und Leben der Bewohner zu sichern und den Fahrern selbst nicht nur ein eiliges Fortkommen, sondern zugleich den Genuß der unvergleichlichen Schönheit unseres Landes zu gewährleisten. Hand in Hand mit dem technischen Künstler wird auch der Landschaftsgestalter wirken müssen, der die unvermeidlichen Einschnitte und Böschungen formt und mit Busch und Baum bepflanzt. Mitarbeitend und mitgestaltend wollen wir auch hier das Unsere beitragen, damit das dereinst vollendete Werk auch in unserem Sinn wohlgelungen erscheine.

Heimatschutz und Neues Bauen. Wir stehen aber nicht nur vor dem größten schweizerischen Straßenbau aller Zeiten; auch sonst gleicht unser Land immer mehr einer riesenhaften Baustelle, auf der eine völlig neue Architektur sich zum Himmel reckt. An die drei Milliarden Franken werden die neuen Nationalstraßen kosten, und mancher frägt sich mit einigem Bangen, ob unser Volk diese gewaltige Summe im Laufe der Jahre werde aufbringen können. Schauen wir aber genauer hin, so stellen wir fest, daß heute schon Jahr für Jahr private, öffentliche und industrielle Bauten im Werte von *fünf* Milliarden Franken errichtet werden. Es ist kein leeres Gerede, wenn darauf hingewiesen wird, daß sich das Mittelland vom Bodensee bis zum Genfersee immer mehr in eine einzige Industrielandschaft verwandle. Die uns geistig nah verwandte Landesplanung versucht, so gut wie möglich Ordnung in das drohende Chaos zu bringen. Das Schweizervolk und wir mit ihm haben uns aber auch auseinanderzusetzen mit den neuen Bauweisen und Bauformen, und wir verwundern uns nicht, daß manche unserer Getreuen erschrecken, wenn sie sehen, wie selbst in Dörfern und altvertrauten Städtchen Wohn- und Geschäftstürme aufgerichtet werden, die man bis vor kurzem nur als besondere Merkzeichen der Welt jenseits des Atlantischen Ozeans zu kennen gewohnt war. Daß es darüber zu Auseinandersetzungen mit den Befürwortern des neuen Bauens kam, ist nicht überraschend. So entstand in ihren Reihen alsgemach die, wie wir glauben, irrige Meinung, der Heimatschutz sei ein Feind des neuen Bauens und stehe denjenigen, welche die architektonischen Meisterwerke unseres Zeitalters zu errichten im Begriffe seien, im Wege. Um diese Ungewißheit zu beseitigen, setzte der Schweizer Werkbund das Problem *Heimatschutz und Neues Bauen* in den Mittelpunkt seiner letzten Generalversammlung und lud unsere Landesleitung zu einer öffentlichen Aussprache ein. Sie fand am 25. Oktober 1958 in Lenzburg statt und hat, wie wir glauben, die nötige Klärung gebracht. Neues Bauen . . . ja, aber *gutes* neues Bauen und alles an seinem Platz! Nachdem auch die Vertreter des Werkbundes freimütig anerkannten, daß im heutigen Bau- und Spekulationsfieber sich eine wahre Flut ungekonnter oder mißverstandener, modernistischer Bauten über das Land ergießt und für Jahrzehnte stehen bleiben wird, wo die trübe Welle sie absetzt, war es nicht schwer, sich zu verständigen. Denn auch die Vertreter des Heimatschutzes durften guten Gewissens darauf hinweisen, daß die geistige Vaterschaft am mißverstandenen Heimatstil zu Unrecht ihnen zugeschrieben wird. Die in den Satzungen des Heimatschutzes genannte Pflege der Überlieferung im Bauen will nicht heißen, daß die Formen einer vergangenen Zeit einfach weitergeführt werden sollen. Der Zufall wollte es, daß kurz vor der Aussprache in Lenzburg von der Landesleitung beschlossen worden war, das Jahresbott von 1959 dem Thema ‚Heimatschutz und Neues Bauen' zu widmen und am Beispiel der Großstadt Zürich zu erklären. So einigte man sich denn in guter Freundschaft und beschloß, in naher Zukunft eine gemeinsame Wanderausstellung durch das Land zu führen unter dem Stichwort ‚Gutes und schlechtes neues Bauen, echter und mißverstandener Heimatschutz'. Ferner soll in nächster Zeit eine gemeinsame Tagung der Landesvorstände des Heimatschutzes und des Werkbundes der Vertiefung der in Lenzburg begonnenen Aussprache dienen und den Ausstellungsplan reifen lassen.

11. Ausblick. Einmal mehr zeigt unsere Umschau, wie weit der geistige Bezirk und das Tätigkeitsfeld des Heimatschutzes reichen. Die fruchtbarste, klarste und erfreulichste Arbeit werden wir, das wollen wir nicht verschweigen, nach wie vor auf dem Gebiete der Denkmalpflege leisten. Hier fügen sich, dank unserer Talerfranken, der Kette der glücklich vollendeten kleinen und großen Werke jedes Jahr neue Glieder an, und dürfen wir den einmütigen Dank der Öffentlichkeit entgegennehmen. Doch daneben müssen wir uns mit allem befassen, was unser Land umgestaltet und verändert, müssen kämpfen gegen Rücksichtslosigkeiten und drohende Verwüstungen. Gewiß, auch wir sind aufgeschlossen für die neue Zeit; doch in allem, was sie tut, soll sie sich an- und einfügen in das Gesamtbild unseres Landes, denn wir wollen die Schweiz von heute und morgen nicht nur nützen, sondern vor allem auch lieben können.

Ernst Laur